

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 23

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Wo isch etz die cheibe-n-Uhr?»

BÖRSE
 Der würdige Rahmen
 zum würdigen Menü
 ist die altfranzösische Weinstube
ZÜRICH
 im Zentrum der Stadt beim Parade-
 platz. Telefon (051) 27 23 33
 Hans König jun.
 Großer Platz

**SONNE
 GOSSAU**
 (ST.GALLEN) ACS und TCS

200 Jahre Landgasthaus
 heimelig und gut
 Zimmer mit fließend Wasser, Familien-Arrangements
 Auto-Reparatur-Werkstätte
 Telefon (071) 8 56 51 Kurt Studer-Schneebeli

Ich versuche mich als Versicherungsagent



Qualität

Tuch A.G.

Herrenkleid

Arbon, Basel, Baden, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Lenzburg, Luzern, Ollon, Oerlikon, Romanshorn, Rüti, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich. Depots Schild AG in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.

WALTER WIRTH
vormals

Felix Moosherer

St. Gallen
St. Leonhardstrasse 17
Telefon 2 84 78

Cigarren-Import
gegründet 1856

Bürgermeisterli
Apéritif anisé
Im schwarzen
Kaffee
ganz herrlich!



E. Meyer Basel Güterstrasse 146



Canova

Gediegen - originell - angenehm

Tessiner- u. ital. Spezialitäten, Apéro-
Bar im Hotel Seehof-Bollerei ZÜRICH

Schiffpländel. 26 Tel. 32 18 27 u. 32 19 54

Just try it once - and it will become a habit



Cognac Favraud

LA MARQUE DU CHATEAU



FIRST QUALITY!
at Charles Michel's
Temple of gourmets

Zunft Haus Zimmerleuten

CHARLES MICHEL ZÜRICH - TEL. 32 42 56

Der Vielbeschäftigte hielt inne. Sein Gesicht war rot angelaufen, die Krawatte ein wenig verrutscht. Kein Wunder, hatte sich der Mann doch völlig ausgegeben. Ausgegeben in einem Vortrag, der nahezu aus einem einzigen Bandwurmsatz bestand. Es war ihm darum zu tun gewesen, mir klar zu machen, worin die Tätigkeit des vornehmen Reisenden besteht, unter Einschluß erstaunlicher psychologischer Feinheiten und unter Aufbietung seines ganzen suggestiven Einflusses auf Untergebene. Ich war ein wenig aus dem Geleise gestoßen und wagte bescheiden die Frage: «Aber schließlich handelt es sich doch darum, die Leute zu einem Abschluß mit der Klino-Assurance zu bringen, nachdem man vorher alle Vorteile, die auf Liste 3B expliziert sind, gehörig ins Feld geführt hat ...»

Herr Mümmermann war verzweifelt: «Man bringt die Leute heute nicht mehr zum Abschluß!» schrie er gequält, «man bewegt, man gewinnt sie, mein Lieber. Man ist psychologisch bis in die Fingerspitzen, ich wiederhole: psychologisch. Man ist leise, zärtlich. Man spricht von ihrem Steckenpferd zuerst und dann, sachte, vom Geschäft.»

Dann gab er sich einen Ruck und meinte wiederum kreuzfidel: «Sehen Sie, die Menschen wollen genommen sein, jeder auf seine Art. Aber schließlich haben Sie die Klino, unsere herrliche Klino auf Ihrer Seite, und das macht ja die Sache so spielend leicht. Denken Sie immer, Sie seien der Prophet einer neuen Idee — die alten Propheten hatten es nicht so leicht —, einer Idee, die aus vierundzwanzig Paragraphen besteht! ... Sie erscheinen von ungefähr bei den Interessierten, verstricken die Hausfrau in ein charmantes Gespräch und schenken den Kindern, sofern welche da sind, unsern hochkünstlerischen Kalender. Beiläufig, ganz beiläufig fangen Sie dann von den eminenten Vorteilen unserer Klino an und loben das Vergnügen des gesunden Schlafes — besonders wenn man gegen Diebstahl versichert ist. Die Anknüpfung neuer Bekanntschaften sollte am Telefon hergestellt werden. Auch hier ganz psychologisch. Halten Sie sich am kleinsten Fädelein, compris? Und nun Glückauf! Die Welt steht Ihnen durch die Vorteile unserer Gesellschaft sozusagen sperrangelweit offen. Glückauf!»

Auf solche Heißluftbäder eines amerikanischen Superoptimismus folgt — das Kapitel Praxis. Die Praxis ist so ganz und gar anders, sie ist in Fraktur geschrieben. Sie ist von der kältenden Luft Wirklichkeit grausam durchweht.

Ich entschloß mich, bei Professor Gugler anzufangen. Er ist ein Muster von einem Schweizer Bürger, Mitglied vieler Gesellschaften und ein Mann mit einem rührenden Tremolo in der Stimme.

Sein Steckenpferd? Ich dachte angestrengt nach, bis mir seine wahrhaft bewegenden und außerordentlich wohlgefälligen Gedichte im Gemeindeblatt einfelen. Sie werden von Witwen und älteren Mädchen mit erbaulichen Gefühlen gelesen. Sie sind moralische Stützen in einer unmoralischen und stützenlosen Zeit. Hier galt es anzuknüpfen.

Einige Minuten darauf hing ich am Telefon.

«Herr Professor?!»

«Derselbe persönlich, mein Herr, Sie wünschen?»

«Ich komme auf Ihr letztes Gedicht im Gemeindeblatt zurück. Ich muß Ihnen sagen, daß es mich erhoben, gestärkt hat (ein grunzendes «So, so» war zu hören) — aber sagen Sie, ist Ihnen nie die Idee gekommen, daß man Ihre wertvollen Manuskripte stehlen könnte?»

«Hintenherum?»

«Ich meine stehlen, Herr Professor.»

«Stehlen? Ausgeschlossen!»

«Wieso?»

«Weil ein Dieb lieber einen Putzlappen mitgehen läßt, als ein Bündel geistlicher Gedichte — ich sehe da klar (erstaunlichen Wirklichkeitssinn hat er doch, dachte ich), aber warum stellen Sie mir eine solche Frage?»

Ich schluckte. Durfte ich jetzt schon mit der Klino herausrücken? Schnitt ich das Fädelein nicht wieder grausam ab? Ich schluckte noch einmal, stotterte dann: «Weil, weil, Herr Professor, mich das aus rein psychologischen Gründen interessierte.»

Er lachte, kicherte: «Drollige Frage» und hängte auf.

Meine weiteren Erfahrungen will ich hier kurz der Reihe nach anführen. Sie sind niederschmetternd, ich bekenne es, aber es sind Ergebnisse der Praxis und darum nicht zu übergehen.

Fräulein Engelmeier beispielsweise ist schon seit dreißig Jahren bei der «Eroika» versichert. Genauer ihre malaischen Blumentöpfe. Sie hat mir anvertraut, daß sie seit Jahren auf einen nächtlichen Einbruch wartet, sehnsüchtig — weil sie dann ihre längst geplante Reise nach Amerika unternehmen könnte.

Herr P. Kuntze lud mich artig in seine charmante Wohnung ein, um mich hier, bei Aprikosenlikör und hartem Kuchen, anhand einer viel schöneren und größeren Liste die Vorteile der Heureka-Versicherung aufzuweisen. Ja, der Unverschämte wagte den lästerlichen Versuch, mich bei besagter Firma — versichern zu wollen.

Fräulein Insulinde Sommar ist bereit, mit mir «abzuschließen», wenn ich erstens zwei Pekineser aus ihrer Zucht zu je 800 Franken erwerbe, und zweitens ihr meine indischen Geheimbücher mindestens zwei Jahre lang leihweise zur